

## GARTENDENKMALPFLEGERISCHER UMGANG MIT DEM ZENTRALEN BEREICH DES JAGDPARKS CLEMENSWERTH

Die Erstellung von Parkpflegewerken provoziert stets eine Fülle von Fragen, die beantwortet werden sollten, auch wenn sie zu jenem Zeitpunkt noch nicht beantwortbar sind. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Objekt führt in den meisten Fällen zu mehr Wissen, damit aber auch häufig zu erhöhter Unsicherheit bei der Frage, wie die zukünftige Behandlung der Substanz oder der grundsätzliche Umgang mit dem Vorgefundenen erfolgen soll. Der Zwang, Antworten geben zu müssen, da Antworten erwartet werden, bedingt vielfach eine fast statische Zielsetzung oder die Vermeidung wirklicher Positionsformulierung. Unsere fachliche Diskussion im Bereich Gartendenkmalpflege über die richtige Behandlungsmethode mit den Schlagworten Erhaltung, Sicherung, Restaurierung, Rekonstruktion usw. ließ immer stärker das Ziel in den Mittelpunkt rücken, machte den denkmalpflegerischen Prozeß zu einem intellektuellen Vorgang und schob die Auseinandersetzung mit dem Bedingungsgefüge als einen Teil der zu leistenden Arbeit an den Rand.

Die Bearbeitung des Parkpflegewerkes für die Jagdschloß- und Parkanlage Clemenswerth im emsländischen Hümmling durch das Büro Rose und Gustav Wörner führte gerade die Diskrepanz zwischen Wissenserarbeitung und intellektueller Zielformulierung allen Beteiligten vor Augen. Es wurde schnell deutlich, daß nicht Begriffe wie gartendenkmalpflegerisches Leitbild, Entwicklungskonzept oder Zielstellung inhaltliche Bedeutung haben sollten, sondern der schlichte Umgang mit dem Objekt, die Pflege der Substanz und die Erhaltung der Werte die Themen dieses Gutachtens sein müßten. Hierbei war vor allem entscheidend, daß eine intensive sowie differenzierte Auseinandersetzung über die vorhandenen Werte erfolgte und zu akzeptieren war, daß nur diese denkmalpflegerischen Umgang und adäquate Pflege bedingen können. Offensichtlich wurde dieser Umstand insbesondere bei der Beschäftigung mit dem zentralen Bereich des Jagdparks Clemenswerth, weshalb dieser hier auch exemplarisch für das ganze Objekt vorgestellt werden soll.

Die in den Jahren 1736-1747 im Auftrag Clemens Augusts (1700-1761), des Erzbischofs und Kurfürsten von Köln, nach Plänen des Baumeisters Johann Conrad Schlaun (1695-1773) errichtete Jagdschloßanlage Clemenswerth muß in der Entwicklung mitteleuropäischer Jagdschloßarchitektur gesehen werden. Beeinflussend und vorbildhaft waren dabei vermutlich Objekte wie die Jagdsternanlage auf dem Carlsberg bei Weikersheim, die auf Geheiß des Grafen Carl Ludwig von Weikersheim ab 1727 entstand oder der Bau des sog. Gelben Hauses im Forstenriederpark bei München, welches nach Plänen Josef Effners ab 1733 für den Kurfürsten Karl

Albrecht von Bayern, den Bruder Clemens Augusts, als Mittelpunkt einer achtstrahligen Jagdsternanlage errichtet wurde. Für Clemenswerth scheint der Planungsgedanke über alles bis dato Entstandene hinaus weiter entwickelt worden zu sein. Eine erste Generalplanung zur Gesamtanlage aus der Zeit um 1736 wies zwar noch deutlich die herkömmliche Unterwerfung der Landschaft als Jagdrevier mittels erschließender Alleen auf, doch wurde im weiteren Planungsverlauf bald das Ziel sichtbar, den Jagdstern als in sich geschlossenen Park auszugestalten (Abb. 4). So entstand etwas gestalterisch Neues, in sich völlig Abgerundetes, das wirkungsreich in der Landschaft liegen sollte und so auch der Jagd als wilden und harten Bestandteil höfischen Lebens künstlerisch-ästhetischen Ausdruck verlieh.

Bemerkenswert an der Gestaltung des Außenraumes von Clemenswerth ist nicht nur eine wohlproportionierte Verteilung und Führung der Alleen, sondern gerade die intensive Gliederung, Reliefbearbeitung, Ausformung der Grundfläche und illusionäre Großzügigkeit. Obwohl die Anlage durch eine vom Ort Sögel kommende doppelreihige Allee über eine Zufahrt verfügt, mit dem Marstall einen Eingang erhielt und durch Bassins einen vermeintlichen Abschluß hat, ist in der Anlage keine Einteilung in Anfang und Ende, in oben oder unten zu spüren. Vielmehr überwiegt das Element Hauptpavillon als Gedanke eines Mittelpunktes vollkommener Harmonie (Abb. 1). Dies kommt im zentralen Bereich zum Ausdruck, wo gefällige Dimensionierungen vorzufinden sind, auch wenn mathematische Genauigkeit eingehalten wurde und militärischer Ordnungssinn, einem Zeltlager gleich, wie man es vielfach formulierte, hier Vorbild gewesen sein könnte.

Ursprünglich war ein deutlich größerer, in der Form andersartiger Zentralbau geplant. Er wäre ein beherrschendes Zentrum gewesen, war aber in seiner äußeren Form nicht geeignet, ein Mittelpunkt zu sein, der harmonisch in alle Richtungen strahlt. Stattdessen ist ein Zentralpavillon entwickelt worden, der zwar noch nicht als durchlässig bezeichnet werden kann, dessen Hauptraum jedoch wegen der Anordnung der Fenster als Gartensaal gelten könnte, von dem aus nur Park, nicht aber andere Bebauung wahrgenommen werden muß. Vielmehr entstand der Ausdruck von Abgeschlossenheit und Intimität innerhalb gestalteter Natur. Dieser besondere Aspekt, der die Wahrnehmung des Außen von innen berücksichtigt, zeichnet Clemenswerth und insbesondere den zentralen Bereich gegenüber anderen Jagdschloßanlagen genauso aus, wie die harmonischen Proportionen, die gelungene Rhythmik von freien Räumen zur Architektur oder den Willen, selbst für die Grundfläche,

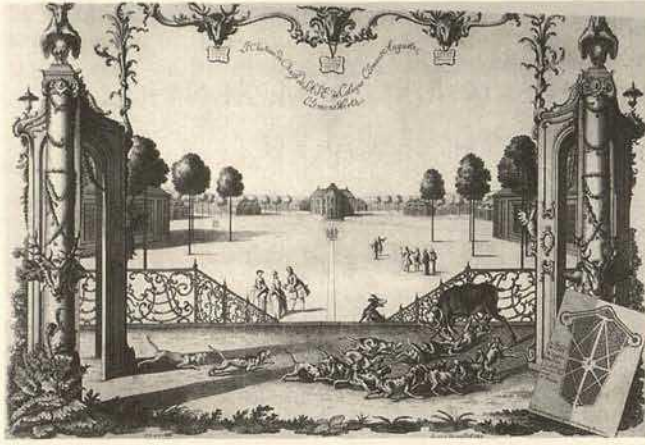


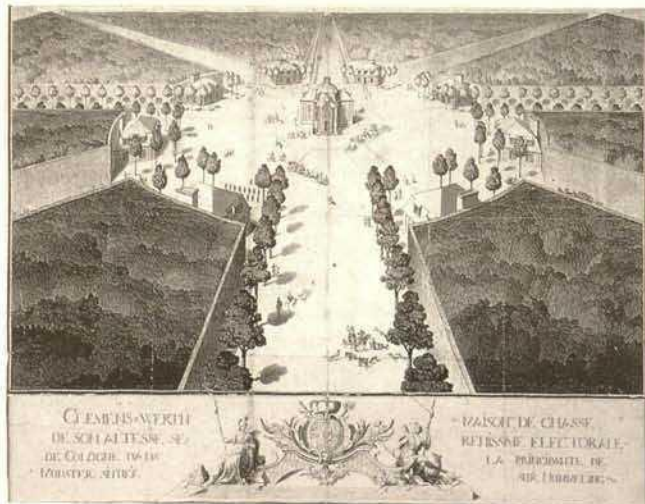
Abb. 1. Jagdschloß Clemenswerth, zentraler Bereich, Kupferstich von Nikolaus Mettely nach Johann Martin Metz, um 1760

und damit in der Plandarstellung, zu einem bildhaften Ausdruck zu kommen.

Diverse Informationen zum zentralen Bereich liegen aus der Vergangenheit vor. Sie sind in Form von Grundrissen, Vogelschauen oder Perspektiven erhalten. Ob sie jedoch die Entwurfsstadien wiedergeben, der Illustration eines angestrebten Erscheinungsbildes dienen oder einen Eindruck vom realisierten Objekt vermitteln sollten, ist nicht eindeutig belegt. Dieser Umstand wird bei näherer Betrachtung gravierend, denn wesentliche Gestaltungsdetails sind unterschiedlich dargestellt und stimmen mit der heutigen Situation nicht überein. Bekannte Schriftquellen geben auch keine umfassende Auskunft über Realisierungen, konnten aber, ebenso wie alte Fotos und mündliche Berichte über Erhaltungszustände der jüngeren Vergangenheit, genutzt werden, um sich der Beantwortung aufdrängender Fragen zu nähern.

Das heutige Erscheinungsbild des zentralen Bereichs wird selbstverständlich durch das in der Mitte stehende Hauptgebäude und seine acht kreisförmig umgebenden, sich am Rande eines runden Platzes befindenden Pavillons geprägt (Abb. 3). Acht Schneisen führen von diesem in dichten, waldartigen Baumbestand, der hinter den Pavillons eine mächtige grüne Wand bildet. Die Haupterschließungs-

Abb. 2. Jagdschloß Clemenswerth, Vogelperspektive der Gesamtanlage. Zeichnung von Johann Conrad Schlaun, um 1737



achse ist von hier aus deutlich als Allee erkennbar, die mit ihren Baumreihen bis an das Rund des Platzes heranreicht. Bei den anderen, sternförmig fortstrebenden Wegen sind einige noch als Alleeen zu bezeichnen, doch ergibt sich eine Verknüpfung mit dem zentralen Bereich eher durch die räumlichen Gegebenheiten als ein gestalterisch-konstruktives Erscheinungsbild. Wenige, zwischen den Pavillons stehende Bäume machen die äußere Fassung des hier herrschenden weiten Raumes diffus, können aber den Eindruck eines kreisförmigen Platzes nicht wirklich stören. Er wird in seiner Wirkung auch durch einen vor den Pavillons ebenfalls kreisförmig verlaufenden Weg verstärkt. Acht weitere sternförmig angeordnete Wege verbinden die Pavillons mit dem zentralen Gebäude, segmentieren die Platzfläche, haben jedoch heute auf den Charakter des Bereichs keinen wesentlichen gestalterischen Einfluß. Aufgrund der Anordnung der Gebäude, des mächtigen rahmenden Baumbestandes, der einheitlichen Materialverwendung und des gepflegten Erhaltungszustandes herrscht hier eine ruhige, ausgeglichene aber spannungslose Atmosphäre.

Eine Federzeichnung aus der Zeit um 1737 (Abb. 2), die einen Großteil der Gesamtanlage aus der Vogelperspektive darstellt, zeigt den zentralen Bereich als ein stark proportioniertes, wohlgestaltetes Areal. Hier werden die Alleeen vorbei an den Pavillons bis in das Rund des Platzes geführt. Ihre Baumreihen greifen, den Kreis betonend, mit je einem Baum vor die Gebäude und schließen sie gleichsam am Rande eines geformten Waldes ein. In der Fläche gehen die Alleeen dann in den Platz über, lösen sich vor dem Hauptpavillon auf, der sich frei und unbegrenzt innerhalb des Raumes erhebt.

Auch wenn jene Federzeichnung sicherlich ein idealisiertes Bild zeigt und gegenüber einigen Grundrissen Abweichungen aufweist, so sind doch Gemeinsamkeiten hervorzuheben, die sich auf das Zusammenspiel von Architektur und Freiraum beziehen. Nimmt man den »Plan General des von Ihre Churfürstlich Durchleucht zu Cölln Clemens August auff dem Hümmeling neu erbaueten Jagdschloß Clemens-Werdt« (Abb. 4), der vermutlich von Johann Conrad Schlaun zwischen 1736 und 1740 angefertigt wurde, so ist gerade auf ihm eine entsprechende Führung der Alleeen dargestellt, mit der zwar das Rund des Platzes beibehalten wird, doch der Stern mit seinen Strahlen stark herausgearbeitet ist, in dessen Mitte sich das Jagdschlößchen befindet. Die Pavillons treten an den Rand, sind nicht in eigener Wirkung begrenzend, sondern Bestandteil gestalteter Umgebung. Sie ducken sich hinter den hochstämmigen Allee-bäumen, mit denen das grüne Element einen hierarchisierenden Charakter erhält.

Wird der zentrale Bereich aus einer anderen Perspektive betrachtet, nämlich dem Hauptraum des Jagdschlößchens, so fällt auf, daß von ihm aus im wesentlichen der grüngestaltete Außenraum wahrgenommen werden kann und nicht die Architektur. Da alle Fensterachsen auf die Alleeen ausgerichtet sind, geht die Sicht stets in die Tiefe. Nur wenn man sich den Fenstern nähert, kommen auch die Pavillons ins Blickfeld, wären aber durch Bäume in das Grün der Umgebung eingebunden. Um diese Wirkung herauszufordern und in der Gestaltungsabsicht zu unterstreichen, wurde der Fußboden des runden Saales als marmorner Stern ausgebildet, in dem ebenfalls der Kreis seine Berechtigung erhielt. Diese Grundidee des Sterns mit einer betonten Mit-

te, um die sich mit Abstand und Begrenzung kreisförmig Weiteres wohlgeformt entwickelt, kann in allen Darstellungen des zentralen Bereichs gefunden werden.

Zur heutigen Situation ist demnach eine Diskrepanz gegeben. Zeigt die vorhandene Substanz den Kreis als beherrschendes Element und läßt die Bauwerke dominieren, so wurde in der Vergangenheit das Jagdschloßchen in seiner Singularität herausgehoben. Es mußte also bei der Bearbeitung des Parkpflegewerkes gefragt werden, ob Veränderungen der Substanz zu diesen Differenzen führten oder bereits bei der Planungsumsetzung Abweichungen erfolgten. Verschiedene Schriftquellen unterstützen durch entsprechenden Hinweis die Vermutung, daß die ursprünglichen Planungen ausgeführt wurden. So ist z. B. zu berücksichtigen, daß die verbindenden Wegestrahlen bereits 1739 entstanden, man aber den kreisförmigen Weg erst 1826 anlegte. Informativ ist auch die Aussage, daß 1961 große Linden gefällt wurden, die neben den Pavillons und innerhalb des Rundweges standen (Abb. 5). Diesen Zustand belegen

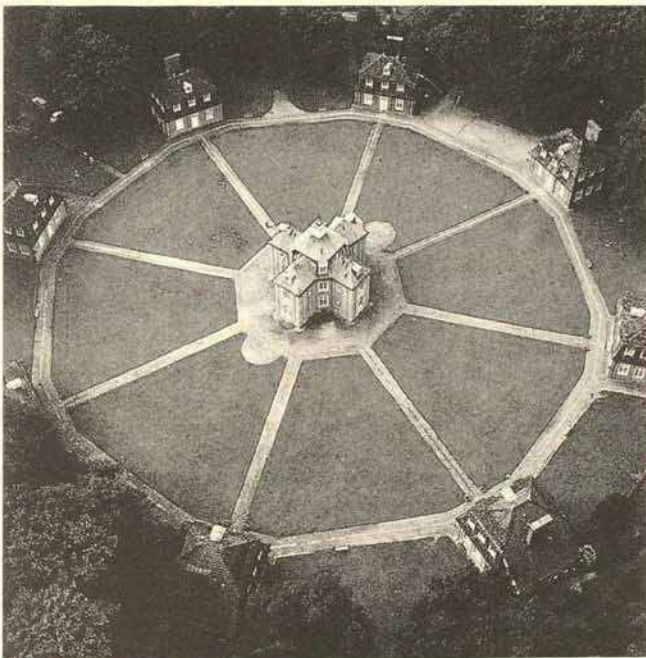


Abb. 3. Jagdschloß Clemenswerth, zentraler Bereich, um 1988

ebenfalls deutlich Fotografien aus den 30er Jahren. Da dennoch Zweifel über die Form der ausgeführten Gestaltung des zentralen Bereichs bestehen mußten, hat die Fachbehörde für Denkmalpflege des Landes Niedersachsen im Frühjahr 1994 umfangreiche Grabungen vorgenommen, um mögliche im Boden erhaltene Hinweise zu finden. Tatsächlich konnte nun belegt werden, daß die Baumreihen der Alleen bis in den Kreis geführt waren, dort aber einfach endeten und nicht vor die Pavillons griffen.

Das heutige Erscheinungsbild des zentralen Bereichs stimmt nach den gartendenkmalpflegerischen Untersuchungen der letzten Jahre nicht mit den ursprünglichen Konzepten und der realisierten Gestaltung überein. Dieses Faktum war als Ausgang aller weiteren Fragen zu sehen, die sich aufdrängten und zumindest im Zuge sich ergebender Maßnahmen beantwortet werden mußten. So, wie die ursprüngliche Gestaltung untersucht wurde, war auch die

Gestaltungsentwicklung Clemenswerths und des zentralen Bereichs betrachtet worden, um verstehen zu können, wie das heutige Erscheinungsbild entstanden ist. Dabei war entscheidend, nachvollziehen zu können, ob gestalterische Überlegungen dazu führten, oder andere interessante Ursachen dies bewirkten. Clemenswerth erwies sich als ein Objekt, das im Laufe seiner 250jährigen Geschichte zwar nicht immer intensiv, aber doch kontinuierlich gepflegt wurde. So ist nachzuweisen, daß die Alleen bereits im 18. Jahrhundert ausgebessert werden mußten und im 19. Jahrhundert in der überwiegenden Zahl vollständig erneuert wurden. Zwar ist man in manchen Fällen von der ursprünglichen Baumart abgewichen, hat aber die anderen gestalterischen Vorgaben wie Alleebreite, Reihenabstand und Pflanzrhythmus durchaus beibehalten. Hierbei ist offensichtlich jedoch nicht der zentrale Bereich betroffen gewesen. Teile der heutigen Substanz machen deutlich, daß dort der Altbestand aus Linde erhalten blieb und überwiegend mit dieser Baumart ergänzt wurde. Auf diese Weise hatte die gestalterische Einheitlichkeit hier Bestand und war ausschließlich dem normalen Alterungsprozeß unterworfen.

Die Bepflanzungsweise des zentralen Bereichs war bis weit ins 20. Jahrhundert als wichtiger Teil der Gestaltung gesehen worden. Erst zu Beginn der 60er Jahre wurden Probleme mit Feuchtigkeit innerhalb der Pavillons so ernst genommen, daß man einen Großteil der Linden ersatzlos entfernte, um ein trockenes Umfeld zu schaffen. Zu dieser Zeit hatte das Aussehen des Platzes seine stärkste Abweichung gegenüber der ursprünglichen Gestaltungswirkung erreicht. Die Wege waren zugewachsen, Fahrspuren entstanden und die Pavillons optisch vereinzelt. Dennoch war die alte Substanz überwiegend erhalten geblieben und konnte im Laufe der Jahre wieder von der Schmutzschicht befreit werden. Dabei hat man alles bewahrt, was vorhanden war und bis dato bewußt gestaltet wurde.

Mit dem Wissen über Gestalt und Gestaltentwicklung des zentralen Bereichs boten sich zwei Möglichkeiten des zukünftigen Umgangs an. Sie resultieren aus unterschiedlicher Gewichtung der vorhandenen Werte und der Pflicht, diese weiterhin zu dokumentieren. Die eine würde ausschließlich das Konservieren des jetzigen Zustandes bedeuten, wohingegen die andere zur Substanzerneuerung führte. Im ersten Fall könnte man ein bekanntes und bisher zufriedenstellendes Bild beibehalten, bei dem jedoch die künstlerischen Qualitäten der Außenraumgestaltung wenig Beachtung fänden. Im anderen Fall würde die Pflegekontinuität wieder aufgegriffen und durch Intensivierung jene Qualität für den Außenraum erreicht werden, die für Gebäude und Innenausstattung bereits gesetztes Ziel ist. Für beide Varianten sind überzeugende Argumente zu liefern. Wichtige Inhalte blieben aber jeweils auch unberücksichtigt, die nicht mißachtet werden sollten. Das kunsthistorisch bedeutsame Objekt muß in seiner Gestaltungsqualität wieder offensichtlich werden. Das Geschichtsdokument fordert Wahrheit und kann in seinen Auswirkungen nicht negiert werden. Das Denkmal an sich steht aber bereits für ästhetischen Anspruch, der hier gesellschaftlich erwartet wird. Deshalb wurde ein Maßnahmenprogramm erarbeitet, mit dem eine Erneuerung und Ergänzung der Baumsubstanz im Sinne der erhaltenen Gestaltung erreicht wird und dennoch die dadurch veränderte Wirkung des Erscheinungsbildes nicht radikal erfolgt. So kann das gartendenkmalpflegeri-

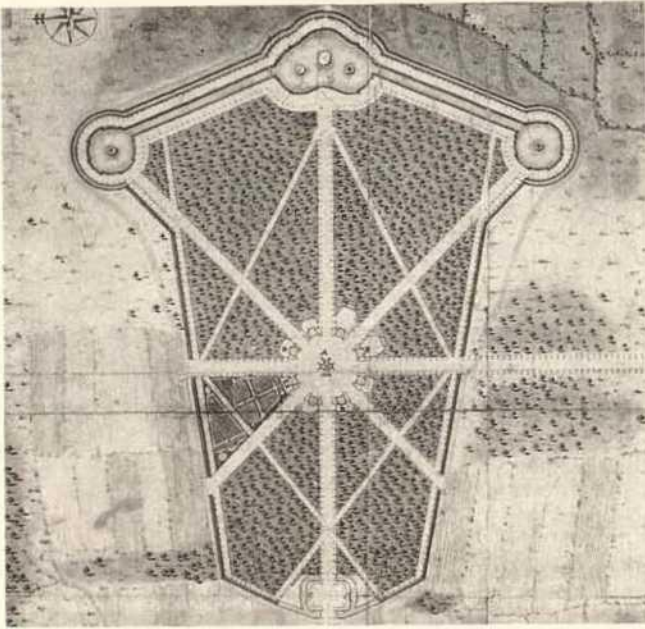


Abb. 4. Jagdschloß Clemenswerth, Generalplan, um 1737 (Ausschnitt)

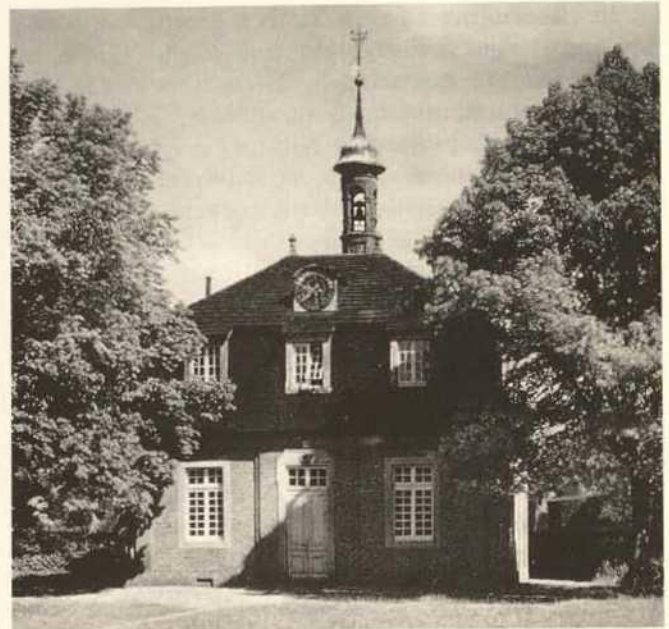


Abb. 5. Jagdschloß Clemenswerth, Klosterkapelle St. Hubertus mit flankierenden Linden, um 1935

sche Ziel hier Erhalt der Gestaltungsqualität und Wahrung der Geschichtlichkeit sein.

Für die Außenraumgestaltung des zentralen Bereichs bedeutet das Pflegeziel, daß der Rundweg aus dem Jahre 1826 genauso erhalten bleibt, wie die strahlenförmigen Wege des Baujahrs 1739. Ebenso wird die raumbildende Kulisse des waldartigen Bestandes erhalten und in ihrer strukturellen Artenzusammensetzung des 19. Jahrhunderts beibehalten. Zukünftig sollen die inneren Baumreihen der doppelreihigen Alleen und die Reihen der einfachen Alleen wieder bis in den Platz geführt werden, so daß die gestalterische Verknüpfung deutlich abzulesen ist. Dabei wird auch berücksichtigt, daß die fünf neben den Pavillons stehenden Bäume mit dem halben Abstand früher gepflanzt waren, als er für die Baumreihen der Alleen vorgesehen wurde. Gestaltungsqualität kann hier aber nur erreicht werden, wenn diese Gehölze in Zukunft gepflegt werden und man somit den herrschenden Proportionen entspricht. Deshalb müssen die zu pflanzenden Linden einen hohen Astansatz erhalten, so daß eine birnenförmige Krone entwickelt werden kann, die mit der Traufe des Daches beginnt und mit der Höhe des Firstes endet. Da diese Gehölze in Schnitt zu halten sind, können die vorhandenen mächtigen alten Linden bis zum Abgang bewahrt werden, so daß Pflege- und Materialkontinuität erkennbar bleiben.

Das Büro Rose und Gustav Wörner hat in Zusammenarbeit mit der Fachbehörde für Denkmalpflege ein Konzept zum Umgang mit dem zentralen Bereich der Jagdschloßanlage Clemenswerth erarbeitet, das bei aller Substanzergänzung dennoch nicht einem Vorgang der Rekonstruktion entspricht. Die kunsthistorische Bedeutung des Objektes ist so groß, daß über diesen Tatbestand nicht einfach hinweggegangen werden durfte. Es wurde differenzierte Wertermittlung betrieben und eine detaillierte Schadensanalyse vorgenommen. Die Ergebnisse führten zu der Entscheidung, hier nicht nur Entwicklung, Veränderung und Geschichtlichkeit zu dokumentieren, sondern auch mit der erhaltenen Substanz bei notwendiger partieller Erneuerung und Ergänzung große architektonische sowie gartenkünst-

lerische Gestaltungsleistung zu zeigen. Dieser Vorgang wird – denn die ersten Schritte zur Umsetzung des Konzeptes sind bereits mit dem Beginn der Schulung des notwendigen Baumaterials erfolgt – kein spektakuläres Ereignis sein, und das ist gut so, sondern innerhalb des erforderlichen Pflegeprozesses stehen. Man hat sich für das Bedeutende entschieden und nicht das Übliche gewählt.

#### LITERATUR

- Clemens August – Fürstbischof, Jagdherr, Mäzen, Katalog zu einer kulturhistorischen Ausstellung aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums von Schloß Clemenswerth, Landkreis Emsland (Hrsg.) Meppen/Sögel 1987.
- Clemenswerth, Schloß im Emsland, Emsländischer Heimatbund e.V., (Hrsg.) Sögel o.J., um 1990.
- Clarenz Gerlach, Clemenswerth. Seine Entstehung und seine Geschichte auf Grund von Quellen dargelegt, 2., verb. Aufl., Aschendorf 1958.
- Hans-Peter Boer, Andreas Lechtape und Stefa Buske, J.C. Schlaun – sein Leben, seine Zeit, sein Werk, Münster/Aschendorf 1995.
- Jagdschloß Clemenswerth auf dem Hümmeling. Geschichte und Sinn, Sögel 1975.
- Johann Conrad Schlaun (1695-1773), Ausstellung zu seinem 200. Todestag, 21. Oktober – 30. Dezember 1973, Landesmuseum Münster, Klaus Bußmann (Hrsg.), Münster 1973. (Schlaunstudie I, Textteil u. Bildteil).
- Kurfürst Clemens August – Landesherr und Mäzen des 18. Jahrhunderts, Ausstellungskatalog Schloß Augustusburg zu Brühl, Köln 1961.
- Theodor Rensing, Johann Conrad Schlaun. Leben und Werk des westfälischen Barockbaumeisters, 2., neubearb. Aufl., München 1954.
- Rainer Schomann, Jagdschloß Clemenswerth: Überlegungen zur Gartendenkmalpflege, in: das bauzentrum, 43, 1995, H. 7, S. 44-54.
- Gustav und Rose Wörner, Schloßpark Clemenswerth – Parkpflege. Grundsätze und Vorschläge zur Erhaltung, partiellen Wiederherstellung und Pflege des historischen Parkes, Wuppertal 1995.
- 250 Jahre Kapuzinerkloster Clemenswerth, 1741-1991, Emslandmuseum Schloß Clemenswerth (Hrsg.), Sögel 1991.